



# Jedes Gehirn lernt anders

Interview mit Susanne Galonska

**Hase und Igel® Verlag**

**Frau Galonska, Sie arbeiten seit beinahe dreißig Jahren als Logopädin und Klinische Lerntherapeutin mit Kindern und Jugendlichen. Was sind Ihre Leitsätze? Was bildet den Kern Ihrer Herangehensweise?**

Ganz wichtig ist mir, dass die Kinder in der Therapie lernen können, ihr Ich zu stärken. Dass sie lernen, die Verantwortung für sich und ihre Entscheidungen zu übernehmen. Dazu gehört auch, dass sie lernen, mir (bzw. anderen Personen) aber auch sich selbst gegenüber kritisch zu werden. Nur so wird es ihnen auf Dauer möglich sein, sich selbst reflektieren zu können. Ständig einen kleinen Mann im Ohr zu benötigen, der einem sagt, was zu tun ist, das muss und darf nicht sein.

**Können Sie ein paar typische Auffälligkeiten der „Risikokinder“ beim Lese- und Schreiblernprozess nennen? Wann sollten Eltern aufmerksam werden?**

Da gibt es bereits vor dem Einschulungsalter verschiedene Hinweise, die Eltern ernst nehmen sollten. Sie betreffen Fähigkeiten, die mit der motorischen und feinmotorischen Entwicklung zu tun haben, aber auch mit der Wahrnehmung und Verarbeitung visueller und akustischer Reize. Im Lese- und Schreibunterricht sind dann die Verwechslung ähnlich klingender Laute, vergessene Silben beim Lesen und Schreiben oder die mühevolle Unterscheidung optisch ähnlicher Buchstaben wie m und n oder b und d wichtige Signale. Außerdem sind meist Konzentrations- und Aufmerksamkeitsschwächen vorhanden und die Kinder haben als Folge der Frustrationserlebnisse ein zu geringes Selbstbewusstsein, was die Fehlerhäufigkeit dann noch mehr erhöht.

**Definition**

Menschen mit einer Lese-Rechtschreibstörung haben Schwierigkeiten beim Erlernen der Schriftsprache. Es fällt ihnen schwer, die gesprochene Sprache in Schrift umzusetzen und umgekehrt.

**Wie wichtig ist ein förderndes Umfeld – die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schule und Therapeutin bzw. Therapeut?**

Sehr wichtig. Ja, sogar unverzichtbar. Ein kleiner Mensch muss erst ankommen im Leben und gut vorbereitet werden auf sein Leben als Erwachsener. Es gilt, das Kind mit all seinen Schwächen und Stärken wahrzunehmen und dementsprechend zu fordern und zu fördern. Alle Wegbegleiter sehen das Kind in anderen Zusammenhängen, gewichten anders und können deshalb unterschiedliche, wichtige Impulse beisteuern.



**Wenn Sie auf Ihre langjährige Erfahrung als Therapeutin zurückblicken – haben sich denn in diesem Zeitraum Merkmale der Lese- und / oder Rechtschreibstörung gewandelt? Was hat möglicherweise zugenommen?**

Mit meiner langen Praxiserfahrung kann ich eindeutig sagen, dass vorschulische Entwicklungsstörungen, Schul- und Lernschwierigkeiten, Konzentrations- und Aufmerksamkeitsstörungen zugenommen haben. Immer mehr Kinder drohen in dem einen oder anderen Kompetenzbereich den Anschluss zu verlieren. Die Ursachen hierfür sind sicherlich vielfältig. Für mich steht fest, dass viele Kinder (oder besser gesagt: ihr Gehirn, ihre neurologischen Grundlagen) überfordert sind mit der Verarbeitung der in ihrem Umfeld heute üblichen Reizmenge und -dichte sowie dem Tempo, mit dem Ereignisse aufeinander folgen. Konkret haben die Schriftstörungen zugenommen. Immer mehr Kindern fällt es immer schwerer, die Schreibschrift oder überhaupt die Buchstaben zu erlernen.

**Gibt es denn Geschlechterdifferenzen? Die Statistik sagt, dass Jungen zwei- bis viermal so häufig unter einer diagnostizierten Lese- und / oder Rechtschreibstörung leiden wie Mädchen.**

Ja, das stimmt. Man sagt 4 zu 1. Das liegt zum einen daran, dass sich das männliche Gehirn langsamer entwickelt als das weibliche, zum anderen aber auch daran, dass unser Schulsystem eher für Mädchen als für Jungen „gemacht“ ist. Ich stelle aber auch fest, dass die betroffenen Mädchen hartnäckiger und „tiefer“ mit den Problemen zu kämpfen haben als Jungen.

#### **Ein paar Zahlen**

Langjährige empirische Studien weisen in Deutschland einen drei- bis achtprozentigen Anteil von Kindern mit diagnostizierter Lese- und / oder Rechtschreibstörung aus. Das Risiko einer gleichzeitig auftretenden Rechenstörung ist in dieser Gruppe um ein Vier- bis Fünffaches erhöht. Auch die Wahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Auftretens einer Angststörung oder Aufmerksamkeitsstörung ist signifikant erhöht.

### **Wie stark arbeiten Sie mit Therapieansätzen, die über das Training der unmittelbar fürs Lesen und Schreiben geforderten Fähigkeiten hinausgehen?**

Sehr stark. Ein großer Teil der Therapieinhalte hat die Nacharbeit im Bereich der motorischen Entwicklungsförderung zum Inhalt. Ein weiterer großer Teil dient der Erarbeitung grundlegender exekutiver Funktionen, wie Arbeitsverhalten, Konzentration, Aufmerksamkeit, sozio-emotives Gewahrsein. Meine Erfahrung: Ohne überhaupt einen Stift in die Hand genommen zu haben, verschwinden so bereits gut 50% aller Lese- und Schreibfehler! Das ist enorm. Und macht auch noch Spaß!

### **Wie lange bleiben die Kinder im Durchschnitt bei Ihnen?**

Ein Jahr, maximal zwei Jahre. Wobei erfahrungsgemäß rund zwanzig bis dreißig Termine im Jahr zustande kommen. Allein durch die Schulferien fallen schon viele Wochen weg.

### **Ist eine Einzeltherapie oder eine Therapie in einer Kleingruppe sinnvoller?**

Für die Therapie bei schulischen Lernstörungen ist die Gruppentherapie meiner Meinung nach sinnvoller. Die in der Therapie gemachten Erfahrungen sollten so nah wie möglich am Schulalltag sein. Der Lerntransfer ist dann größer. Auch reine Mädchen- bzw. Jungengruppen halte ich aus rein therapeutischen Gründen für zweckmäßiger und die Kinder sollten alle aus der gleichen Jahrgangsstufe kommen.

#### **Lerntraining**

Das Lernen in der Gemeinschaft ist eine Fähigkeit, die erlernt werden muss. Dazu gehört auch, dass man sich zugunsten anderer zurücknehmen kann. Im Rahmen eigenverantwortlichen Lernens hat das Training zum Ziel, sich zu reflektieren, sodass eigene Fehler ohne fremde Hilfe erkannt und selbstständig verbessert werden können.

### **Was hat für Sie den Ausschlag gegeben, eigene Lernspiele zu entwickeln?**

Ich habe festgestellt, dass es für die Therapie bei Lese- und / oder Rechtschreibstörung zwar viele Kopier- und Übungsvorlagen gibt, die die Kinder zu bestimmten Themen und Schwierigkeiten „abarbeiten“ können. Echte Lernspiele gibt es aber kaum. Ein echtes Lernspiel muss Kriterien erfüllen, die auf neuropsychologischen Erkenntnissen basieren – eben „hirngerechtes“ Lernen ermöglichen. Und das trifft auf meine Lernspiele zu: Es wird so gelernt, wie das Gehirn es kann und braucht,

um Kompetenzen zu erwerben. Dazu könnte ich stundenlang Anregungen und Hintergrundinformationen geben. Zum Beispiel halte ich es für einen fatalen Fehler, wenn in den Schulen die Schreibrift nicht genügend geübt wird, weil sich dadurch das Schreiben nicht im Kleinhirn automatisieren kann und das Großhirn somit nicht entlastet wird. Die von uns entwickelte Methode der Klinischen Lerntherapie orientiert sich dagegen an den Erkenntnissen der Neuropsychologie.

### Das Lernspiel

Lernspiele in der Schule haben in der Regel Wissensvermittlung zum Ziel. Im Gegensatz dazu stehen in der Förderung und Therapie weder schulische Lerninhalte noch das Können bzw. Nichtkönnen des Kindes im Vordergrund. Vielmehr soll das Kind die Voraussetzungen erwerben, dass es Lerninhalte verstehen und anwenden kann. Deshalb werden bei diesen Lernspielen Vorläuferfertigkeiten trainiert, wie z. B. auditive und visuelle Wahrnehmung, Konzentration, Aufmerksamkeit und Ausdauer.

### Es gibt auch verschiedene Trainingsprogramme am Computer. Ihre Meinung dazu?

Für gewisse – und ich betone gewisse – „Übungs- und Trainingsziele“ ist ein Lernen am und mit dem Computer durchaus sinnvoll. Aber nicht allein! Kinder lernen am besten und gründlichsten mit einem realen persönlichen Gegenüber. Das haben etliche Studien aus Amerika belegt.

### Was möchten Sie den betroffenen Kindern und Jugendlichen besonders mit auf den Weg geben?

Ich möchte hier gern wiederholen, was ich zu den Kindern sage, wenn sie das erste Mal zu mir kommen: „Du bist nicht dumm. Auf gar keinen Fall. Man hat dir nur noch nicht den Weg zeigen können, der dir hilft, lesen, schreiben und Rechtschreibung zu erlernen. Ich weiß, dass du alles lernen kannst, was für dich wichtig ist und was du für dein Leben brauchst. Jedes Gehirn lernt anders. Lass uns versuchen, den richtigen Weg für dich zu finden. Ich zeige dir, was man machen kann – und du gehst verantwortlich und achtsam mit dir selber um.“





Susanne Galonska ist Logopädin und Mitbegründerin von ligEL – Institut für ganzheitliche Entwicklungsförderung & Klinische Lerntherapie, das Fortbildungen, Seminare und Fachtagungen zu Lerntherapie, Dyslexie und Dyskalkulie anbietet. Sie leitete viele Jahre eine logopädische Praxis im Süden von München.

*Das Interview führte Bernadette Ott.*

#### **Weiterführende Links:**

Institut für ganzheitliche Entwicklungsförderung & Klinische Lerntherapie:

[www.iigel.de](http://www.iigel.de)

Bundesverband Legasthenie & Dyskalkulie e.V.: [www.bvl-legasthenie.de](http://www.bvl-legasthenie.de)

Leichter Lernen e.V.: [www.legasthenie.de](http://www.legasthenie.de)

Legasthenietherapie-info.de: [www.legasthenietherapie-info.de](http://www.legasthenietherapie-info.de)